

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr  
für die erste Spalte, Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmaliger  
Einschaltung 10 A,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Beilagen:  
Wanderkalender,  
Illustr. Sonntagblatt  
und  
Schwab. Landwirt.

Nr. 138

Donnerstag, den 17. Juni

1915

## Die Russen in Galizien erneut geschlagen.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps über Pferdeverkauf und Pferdeanfuhr.

Die Verfügung des stellv. Generalkommandos, wonach es Privatpersonen verboten ist, Pferde — sei es kriegsbrauchbare oder kriegsunbrauchbare — aus Württemberg zu verkaufen oder auszuführen, wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Zuwiderhandlungen werden nach § 9 Lit. b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 6. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Stuttgart, den 31. Mai 1915.

v. Marchtaler.

#### Die Herren Ortsvorsteher

werden beauftragt, obige Bekanntmachung den Pferdebesitzern ihrer Gemeinden auf geeignete Weise zur Kenntnis zu bringen mit dem Bemerkten, daß Gesuche um Befreiung von diesem Verbot durch die R. Oberämter, welche das Gesuch zu prüfen haben, dem R. stellv. Generalkommando vorzulegen sind.

Pferdebesitzer, welche kriegsbrauchbare Pferde verkaufen wollen, ist Gelegenheit zum Verkauf derselben an das R. stellv. Generalkommando X. Armeekorps geboten. Entsprechende Anträge sind durch die Vermittlung der Oberämter an das R. stellv. Generalkommando zu richten.

Uebertretungen des Verbots werden künftig nicht mehr mit Strafverfügung, sondern im gerichtlichen Verfahren mit Gefängnisstrafen geahndet.

Nagold, den 15. Juni 1915.

R. Oberamt.  
Kommerell.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 4 und 9 Ziff. b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird folgendes verfügt: Die Herstellung von Schmuckgegenständen aus kupfernen Führungsbändern von Artilleriegeschossen, sowie die Aufforderung zur Einfindung solcher Führungsbänder wird verboten. — Wer das Verbot übertretet, oder zu solcher Uebertretung auffodert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. — Diese Verfügung tritt sofort mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Stuttgart, den 14. Juni 1915.

Das stellv. Generalkommando des XIII. (R. W.) Armeekorps von Marchtaler.

### Der Jahrhunderttag der Schlacht bei Belle-Alliance.

18. Juni.

Wiederum fällt in den Krieg hinein ein bedeutsamer Jahrestag, jener große Tag der deutschen Geschichte, an dem die Gemaltherrschaft Napoleons, die sich nach der Völkerschlacht bei Leipzig noch einmal zu unheimlicher Größe zu erheben vermochte, den Todesstoß erhielt. Am 18. Juni 1815, in der Schlacht bei Belle-Alliance, ging der Stern des gewaltigen Korps unter. Der Marschall Vorwärts hatte die Entscheidung gegeben. Darum schloß die Rede, die ein hervorragender Geschichtslehrer wenige Tage nach Blüchers Großtat zur Siegesfeier in der Kleier Universitäts hiesig, mit den Worten: „Heil den Deutschen, welche aus tiefer Not Errettung gefunden haben, und noch der späte Engel ruft dankbar: Heil Blücher und den Streitern für das deutsche Vaterland!“

Gedenken wir auch heute wieder der unvergänglich wahren Worte, die vor hundert Jahren Blücher zu seinen stehenden Helden gesprochen hat: „Ihr, meine hochachtbaren Waffengefährten, Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht. Solange es Geschichte gibt, wird sie Eurer gedenken. Auf Euch, Ihr unerschütterlichen Säulen der preussischen Monarchie, ruht mit Sicherheit das Glück Eures Königs und seines Hauses. Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen!“

Hierwahr: die Enkel von 1915 gleichen ihren Helden-vorfahren von 1815! Blüchers Hoffnung erweist dieser Krieg als vollaus berechtigt: nie wird Preußen-Deutschland untergehen.

Die Gemeindebehörden wollen vorstehende Bekanntmachung alsbald nach dem Erscheinen dieser Nummer des Bezirksamtsblatts an den für die Veröffentlichungen bestimmten Stellen zum Aushang bringen oder anhängen.

Nagold, den 16. Juni 1915.

R. Oberamt:  
Kommerell.

### Neue Angriffe auf der Westfront abgewiesen.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Juni.  
Amtlich. (Tel.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen griffen die Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es bei Ypern unsere Stellung nördlich des Tisches von Bellevarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von 4 englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires-La Bassée und dem Kanal von La Bassée zusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffenen Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen resülos ab. Der Feind hatte schwere Verluste. Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand.

An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Loretohöhe wagte sich gestern der Feind nach heftigen Niederlagen am 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Moulin-sous-tons-les-vents ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch zwischen den Bachtälern zwischen der Ficht und Lanch scheiterte. Dort wird noch nordwestlich von Meheral und am Pilsenerfirt gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeklungen.

### Erfolgreicher Vorstoß bei Lipowo—Kulwarja.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen im Dawinaabschnitt (südöstlich von Mariampol), östlich von Augustow und nördlich von Bolimow wurden abgewehrt. Unser Vorstoß auf der Front Lipowo-Kulwarja gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden gewonnen, 2040 Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet.

### Bergeblücher Gegensturm der Russen in Galizien.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Boyers russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 15. Juni den Russen entziffen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San und nördlich von Sieniawa, und den Dnjestrflüssen, östlich von Sambor, die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplie (nördlich von Sieniawa) — südwestlich von Lubaszow-Zawadowkaabschnitt (südwestlich von Riemirov) — westlich von Jawarow — westlich von Sadowa—Wizunia nach hartem Kampf geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40000 Mann gefangen genommen, 69 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dnjestrflüssen und Jarawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Erinnerung an den 18. Juni 1815, den Sieg Blüchers, gibt heute die Tatsache ein besonderes Gepräge, daß damals die deutschen Sieger zusammen mit den Engländern unter Wellington gegen die Franzosen kämpften. Aber nicht ehrlöse treue Freundschaft mit Deutschland, sondern nur die gemeinsame Todeslust gegen Napoleon hat England vor einem Jahrhundert zur Waffengemeinschaft mit den Deutschen bestimmt. Echte Freundschaft hat England niemals gekannt, geschweige denn bewiesen. Gerade aus Anlaß des zusammen mit den Deutschen erfochtenen Sieges bei Belle Alliance haben die Engländer genug gezeigt, daß nicht der Geist treuer Waffenbrüderschaft, sondern nur kränkelhafte, kalt berechnende, treulose Selbstsicht sie befehl. Wellington, den Blücher vor vernichtender Niederlage gerettet hatte, trachtete sofort nach dem 18. Juni danach, durch Bräutigung der britischen Großmeisterschaft im Lügen den Sieg allein sich und England zuzuschreiben. Der ehrlöser Heldengreis Blücher nannte die Schlacht nach dem Orte La Belle-Alliance, erstens, weil er hier am Abend des Siegestages mit Wellington zusammengetroffen war, und dann, weil er durch den Namen, der zu deutsch das schöne Bündnis bedeutet, die deutsch-englische Waffengemeinschaft ehren wollte. Wellington aber dachte nicht daran, der Wahrheit die Ehre zu geben. Eine Lüge war es, als er die Schlacht, die Blücher zum Siege gemacht hatte, nach seinem letzten Hauptquartier Waterloo nannte, das ganz abseits vom Schlachtplatz liegt, und als er in seinem Schlachtbericht behauptete, nur er habe die Schlacht entschieden. Bismarck, der wenige Wochen vor dem Schlachttag von Belle-Alliance geboren wurde, hat einmal geäußert: „Belle-Alliance! Das ist so recht deutsch. Die Engländer schämen sich der Gemeinschaftlichkeit des Kampfes, reden

nie von unsrer Beihilfe, die doch entschied. Ihnen ist es eine läbliche Allianz. Sie sagen Waterloo. Mich empört es jedesmal, diesen Schlachtnamen zu hören.“

Das Empörende ferner, das der treulos-englische Schlachtnamen Waterloo in der Erinnerung in uns weckt, ist die Feindseligkeit, die die Engländer gegen Deutschland als unsre Waffengefährten bekundet haben. Ihnen ist es zu danken, daß die gerechten Forderungen des deutschen Volkes, die am entschiedensten von den Siegern von Belle-Alliance, von Blücher und Gneisenau, vertreten wurden, den Franzosen den Raub der Grenzlande Elsaß und Lothringen wieder zu nehmen, unerfüllt blieben. Wellington ließ damals, rücksichtslos-eigenmächtig, ohne die Verbündeten zu fragen, dem von Napoleon vertriebenen Bourbonenkönig als Freund in Paris einzutreten und vermittelte so, daß das nunmehr verbündete Frankreich das gestohlene Elsaß-Lothringen auslieferte. Ganz im Geiste englischer Politik handelnd, hat Wellington die Deutschen um den Siegespreis von Belle-Alliance gebracht. Gneisenau sagte damals: England wolle das europäische Festland in neue Wirren stürzen, damit dieses nicht Zeit habe, sich gegen die britische Handelspolitik zu Wehr zu setzen.

Blücher rief angefaßt des faulen Friedens, der dank den Engländern dem herrlichen Siege vom 18. Juni 1815 folgte, erbittert aus: „Preußen und Deutschland steht trotz seiner Anstrengungen immer wieder als der Betrogene vor der ganzen Welt da.“ Betrogen durch England. So hat sich England vor 100 Jahren als Freund und Bundesgenosse seinem Wesen nach nicht anders betätigt denn heute als unser Feind.

## Die Beute in Galizien seit 1. Juni.

Wien, 16. Juni. (W.B. Tel.) Laut amtlichem Bericht beträgt die Beute in Galizien vom 1. bis 15. Juni 108 Offiziere, 122 300 Mann, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre. (Der ausführliche Bericht siehe 4. Seite.)

Die Kämpfe der Verbündeten sind, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus dem Kriegspresquartier berichtet wird, in ihr drittes Stadium eingetreten. Der Durchbruchschlacht am Dunajec folgte die Schlacht am San, verbunden mit dem Fall Przemyśl. Als Krone könnte sich jetzt die Einnahme Lemberg anschließen. Noch sei mit dem üblichen Widerstand der Russen zu rechnen. Der Feind werde sich aber der Wirkung der groß angelegten Offensiv der Verbündeten nicht entziehen können, und es sei zu hoffen, daß dadurch ein Wendepunkt im europäischen Krieg herbeigeführt wird.

## England mit Amerika verbündet?

Ein hoch aktuellen und sehr wertvollen Aufsatz von Paul Rohrbach (in der „Hilf.“ vom 10. Juni) entnehmen wir nachstehende Ausführungen:

Im Jahre 1913 ist ein Buch des Professors der Geschichte an der Washingtoner Universität, Roland G. Usher, erschienen: „Panamericanismus.“ Usher bemerkt darin, wohlverstanden über ein Jahr vor dem Ausbruch des Krieges, daß die amerikanische Politik durch ein geheimes Abkommen gegen Deutschland Stellung genommen habe. Er sagt, im Jahre 1897 sei eine geheime Verständigung der Vereinigten Staaten mit England, Frankreich und Rußland erfolgt, des Inhalts, daß die Union im Falle eines „von Deutschland hervorgerufenen“ Krieges ihr Bestes tun solle, um ihren drei Verbündeten zu helfen (would do its best to assist its three allies). Weiter heißt es, England besitze „drei ungeheuer mächtige Verbündete“, nämlich Frankreich, Rußland und die Vereinigten Staaten. Die interessanteste Bemerkung Ushers schließlich ist die, den Vereinigten Staaten sei der Bau des Panamakanals von England und Frankreich „nicht fähig gestaltet worden, als bis die von den Befehlshabern des Panamericanismus überzeugt waren“.

Was die Verständigung von 1897 betrifft, so ist es wohl klar, daß sie an das aufgetragene Mißtrauen Englands gegenüber der deutschen Politik wegen des kurz vorhergegangenen Krüger-Telegramms des Kaisers anknüpft. Daß England damals eine Anlehnung an die Vereinigten Staaten erstrebt hat, ist ohne weiteres glaubhaft. Auch was den Bau des Panamakanals betrifft, ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß die Haltung der Franzosen wie der englischen Politik (die Franzosen waren ja die ursprünglichen Unternehmer des Kanals) durch die Erwägung mitbestimmt worden ist, es würde für den Fall des Krieges mit Deutschland von Vorteil sein, wenn die Vereinigten Staaten durch den Kanal, und zwar durch den ausschließlich von ihnen beherrschten und wirksam besetzten Kanal, gegen die Gefahr des japanischen Angriffs gedeckt seien. Nur wenn das der Fall war, konnten die Amerikaner Unterstützung gegen Deutschland in Aussicht stellen.

Wohl möglich also, daß eine allgemeine Verständigung zwischen Amerika und England mit der Spitze gegen Deutschland schon auf die Zeit unmittelbar vor dem Burenkriege und auf die Anfänge der amerikanischen Kanalpläne zurückgeht. Auch während des Burenkrieges erregte es bei billig Denkenden innerhalb wie außerhalb Amerikas Anstoß, daß die Amerikaner dem mächtigen England gegen die ohnehin bedrängten südafrikanischen Freistaaten alle Munition lieferten, die es brauchte. Es gab Proteste, aber die Antwort lautete damals wie heute: Wir sind neutral, auch die Buren können sich bei uns kaufen was sie wollen! Dama's äußerte Josij Chamberlain, der englische Kolonialminister und Assistant des südafrikanischen Krieges, öffentlich, mit den Vereinigten Staaten bestche „eine Verständigung, ein Vertrag, wenn Sie so wollen (an agreement, an understanding, a compact, if you please)“. Auf der amerikanischen Seite schwebt man bezeichnenderweise still, was doch kaum anders zu deuten war, als daß die maßgebenden Kreise nichts gegen die Mittelungen des englischen Ministers zu erinnern hatten.

Daß zwischen der englischen und amerikanischen Regierung politische Abmachungen für den Fall bestanden, daß England in einen europäischen Krieg (selbstverständlich gegen Deutschland) verwickelt werden sollte, mußte auch aus der feineren lebhaft besprochenen Rede eines amerikanischen Seeoffiziers, Commander Sims in der Guild Hall in London im November 1910 gefolgt werden. Damals befand sich eine starke amerikanische Flottenabteilung zum Besuch in Europa, aber ausschließlich in englischen und französischen Häfen. Es fanden lebhafteste Verbindungsfeiern statt, namentlich auf englischem Boden. Sims, der als eine der führenden Persönlichkeiten in der Entwicklung der amerikanischen Marine bekannt ist, ein Mann von bedeutender wissenschaftlicher Bildung und nicht zu verwechseln mit Leuten vom Schlage des Admirals Dewey und Genossen, sagte bei dem Guild Hall-Bankett: Wenn England einen Kampf zu bestehen haben sollte, so würde ihm dafür der letzte Mann, der letzte Dollar und der letzte Blutstropfen Amerikas zur Verfügung gestellt werden! In derselben Tonart war die Antwort von der englischen Seite gehalten:

es werde in der Tat klug und gut von den Amerikanern gehandelt sein, wenn sie den Baum stügten, aus dessen Wurzeln auch sie erwachsen seien.

Die Umstände, unter denen dieser Zwischenfall sich abspielte, waren so auffallend und trugen so unzweideutig den Charakter einer an Deutschlands Adresse gerichteten Drohung, daß unsererseits eine Beschwerde erfolgen mußte. Daraus ist entschloß man sich in Amerika, die Simose Rede offiziell abzumildern und ihr eine harmlose Deutung zu geben. Vergewöhnlichen wir uns aber heute diese ganze Reihe auffällender Tatsachen, so muß man vielleicht denen recht geben, die der Meinung sind, daß jetzt erst die folgende Brieffelle in Biganos Schreiben an den Grafen Bernstorff vom 22. April 1915 ihre volle Aufklärung finde: „daß die Beziehungen zweier Regierungen mit einer anderen begreiflicherweise nicht zum Gegenstand einer Erörterung mit einer dritten Regierung gemacht werden könnten, die ihrerseits über die vorliegenden Tatsachen nicht völlig unterrichtet sein könnte und die auch keine volle Kenntnis habe von den Beweggründen für die eingeschlagene Richtung.“

Wir dürfen uns doch, wenn wir ehrlich gegen uns selbst und gegen die Dinge sein wollen, nicht darüber täuschen, daß die gegenwärtige Politik Amerikas sich in ihrer Wirkung nur wenig von dem unterscheidet, was wir zu gewöhnlichen hätten, wenn zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten einerseits, und der englischen, französischen und russischen andererseits ein offizielles Kriegsbündnis gegen uns abgeschlossen wäre. Die Amerikaner könnten auch in einem solchen Falle keine Kriegsschiffe in die europäischen Gewässer schicken, denn sie würden ihre Flotte zur Sicherung gegen Japan brauchen. Ebensovien brauchte damit gerechnet zu werden, daß nennenswerte amerikanische Streitkräfte in Flandern oder der Champagne erscheinen, wenn die amerikanische Armee leicht kaum für den notwendigsten Bedarf in Amerika selbst, auf den Philippinen und in den übrigen Besitzungen aus; daß sich in den Staaten ein großes Feld zur Anwerbung von Freiwilligen für den Krieg in Europa finden würde, ist ausgeschlossen. Die Union hat ja nicht einmal wirklichen Krieg an Mexiko zu erklären gewagt, weil ihre Armeeverhältnisse zu Lande ganz im argen liegen. Was also noch übrig bliebe, wäre die Beschlagnahme des deutschen Schiffszugangs in Amerika — ein unangenehmer Verlust, aber nicht geeignet, um auf die Entschädigung des Weltkrieges einzuwirken. Umgekehrt wäre vielmehr zu erwarten, daß die amerikanische Regierung durch eine offene Front durch die gegenwärtige, verfechtete, praktische allerdings ebenso lästige Kriegführung gegen Deutschland sehr starke innere Schwierigkeiten bekäme. Zwar könnte keine Rede davon sein, daß die Deutsch-Amerikaner ihrem politischen Vaterlande untreu würden. Alles, was in dieser Beziehung gesagt worden ist, war entweder bewußte böseartige Verdächtigung oder unverantwortliche und taktlose Unbedenkenhaftigkeit. Die Deutsch-Amerikaner, soweit sie Bürger der Vereinigten Staaten geworden sind, sind sich vom ersten bis zum letzten Mann der Pflicht unbedingter politischer Loyalität gegen das Land bewußt, dem sie Bürgerrechte schulden. Etwas anderes ist es natürlich mit der innerpolitischen Abrechnung, die der gegenwärtigen Parteiherrschaft bei den nächsten Wahlen bevorsteht. Die geheime und höchst direkte Unannehmlichkeiten müßte man aber in Amerika im Kriegsfall von den amerikanischen Iren verlangen, die bei ihrem scharfen Haß gegen England sich schwerlich vor Gewalttätigkeiten scheuen würden.

Im ganzen genommen ist es also in der Tat wahrscheinlich, daß wir einem geheimen Bündnis der amerikanischen Regierung mit England und den übrigen Ententegegnern gegenüberüberstehen. In welche politisch-diplomatische Formen es sich kleidet, ist natürlich ungewiß, aber da die Wirkung vor aller Augen liegt, so kommt nicht viel darauf an.

## Die Stimmung in Amerika.

Dr. Meyer-Gerhard äußerte sich bei seinem Aufenthalt in Kristianstad einem Vertreter der Frankf. Ztg. gegenüber dahin, daß eine kriegerische Stimmung in Amerika in Wirklichkeit nicht existiere. Der Konflikt zwischen Wilson und Bryan sei älteren Datums und rühre nicht aus der „Lustania“-Affäre her. Die Spannung zwischen Beiden müßte als eine innere Angelegenheit der Vereinigten Staaten angesehen werden. In Amerika herrscht absoluter Wille zum Frieden. Die Stimmung unter den Deutsch-Amerikanern sei prachtwoll und ihre Liebe zum Mutterlande stark.

## Der Krieg zur See.

### Die Wirkung der deutschen Vergeltungsmaßnahmen.

Berlin, 15. Juni. (W.B.) Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die gereizten Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeinen Kriegsgefangenenlager übergeführt und dort genau die gleiche Behandlung wie die anderen Kriegsgefangenen erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unerschrocken angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenlagern gebracht worden waren, alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und daselbst wieder in der gleichen Weise wie die übrigen Kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden sollen.

## Die Opfer der U-Boote.

Odense, 15. Juni. (W.B.) Der Dampfer Hengest ist hier angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von dem Schoner Salvador, der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesteckt wurde.

London, 15. Juni. (W.B. Reuter.) Der Dampfer „Argyll“, aus Hull nach London mit Fischen unterwegs, wurde in der Nordsee versenkt. 4 Mann der Besatzung und die Leiche des Kapitäns wurden in Harwich gelandet.

Aus Rotterdam wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Der englische Petroleumdampfer „Desabla“ wurde beim Firth of Tay an der Küste Schottlands von einem U-Boot versenkt.

London, 15. Juni. (W.B.) Die Fischereidampfer King James und James Legman sind durch ein deutsches Unterseeboot zerstört worden.

London, 15. Juni. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet: Bei der Versenkung des Hopemount schoß das Unterseeboot dreimal auf die Kommandobrücke. Dabei wurde der Kapitän und 4 Mann verwundet. 3 von ihnen wurden so schwer verletzt, daß sie gleich nach ihrer Landung ins Hospital gebracht werden mußten. Daraus wurde gestattet, die Boote herabzulassen. Dasselbe Unterseeboot näherte sich einem Schiffe ohne Flagge, dem französischen Schooner Diamant, von hinten, gab der Mannschaft 4 Minuten Zeit und schoß hierauf 4 Granaten auf das Schiff ab, die es zum Sinken brachten.

## Wie jeige U 14 vernichtet wurde.

Nach der „Post. Ztg.“ melden holländische Blätter aus Haag: In Verbindung mit dem Bericht des deutschen Admiralstabs über den Verlust von „U 14“ habe die Mannschaft des Loggers „Sch. 347“ erklärt, sie habe anfangs Juni ein Gefecht zwischen 5 bewaffneten englischen Trawlern und einem deutschen Unterseeboot beigewohnt. Sie gab aber als Nummer des Tauchbootes „U 10“ an.

## Deutsche Unterseeboote im Golf von Biscaya.

Genf, 15. Juni. (Bris.-Tel.) Dem „Journal“ zufolge sind im Golf von Biscaya feindliche Unterseeboote gesichtet worden. Die Abfahrt aller aus dem Hafen Bordeaux ausfahrenden französischen Handelsdampfer, deren Abgangszellen zwischen dem 10. und 20. Juni liegen, wurde verschoben.

## Die geheimnisvollen Brände.

Reuter meldet einem Londoner Telegramm der Frankf. Ztg. vom 14. Juni zufolge: Gestern sind eine Reihe von Bränden ausgebrochen, deren Ursache nicht zu entdecken war, und zwar in den Viktoriabocks in London, in einem Baumwolllagerhaus zu Votie bei Liverpool und in den Gebäuden der Anilinfabrik in Manchester. (Wie wir bereits berichteten, dauern diese Brände vor allen Dingen in der Gegend von Manchester, wo die Baumwollarbeiter sehr erregt sind, schon seit einigen Monaten an, ohne daß die Brandstifter entdeckt werden konnten. D. B.)

London, 15. Juni. (W.B.) Gestern abend brach in dem Londoner Hafen Feuer aus. Etwa 50 Tonnen Kapsa wurden zerstört. Das Feuer sprang auf einige Leichterschiffe mit Holzladung über.

## Die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 15. Juni. (W.B.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat am Morgen des 13. Juni unsere gegenüber von Ari Buren aufgestellte Artillerie die Stellungen zerstört, die der Feind längst für seine Bombenwerfer errichtet hatte, sowie seine Stellungen für Maschinengewehre. Durch dieses wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde dauerte. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni drang eine unserer kleinen Erkundungsabteilungen in die feindlichen Schützengräben von Seddul-Bahr ein und erbeutete ein Maschinengewehr mit allem Zubehör, 15 Gewehre mit Patronen und eine Menge Patronen.

Gestern überflog einer unserer Flieger mit Erfolg die Inseln Imbros und Lemnos und warf Bomben auf ein feindliches Lager auf Lemnos. Unsere Küstenbatterien beschossen gestern die feindlichen Artilleriestellungen bei Seddul Bahr sowie die Lager und die Transportschiffe des Feindes. Der Feind, der fast täglich dem wirksamen Feuer ausgesetzt ist, ließ gestern einen Flieger über sie aufsteigen, der 7 Bomben abwarf, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Von den anderen Schaulagern liegen keine neuen Nachrichten vor.

## Der Krieg in den Kolonien.

London, 15. Juni. (W.B. Reuter.) Der Generalgouverneur von Nigeria berichtet, daß die Stadt Garika sich am 11. Juni einer englisch-französischen Truppenmacht ergeben habe.

Berlin, 15. Juni. (W.B.) Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet: Am 2. März wurden in einem Gefecht am Berge Gok (nordwestlich des Kilimandscharo) den Engländern 7 Reittiere abgenommen. Ein Engländer wurde gefangen. Bei Unternehmungen auf dem Tanganjikasee getreten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurden erbeutet. Am 9. März hatte östlich Schrott am Viktoriassee eine Abteilung der Schutztruppen unter Führung des Hauptmanns



**Wien, 15. Juni.** (Amst.) Bei der anhaltenden Wärme leidet keine Frucht mehr als die Kartoffel. Wie bekannt stehen genügend Mengen hiervon für die menschliche Nahrung zur Verfügung, jedoch mit einer Knappheit nicht zu betrachten. Wir müssen aber Bedacht darauf nehmen, daß nichts verdirbt. Da bei der Bereitung von Roggenbrot frische Kartoffeln oder Kartoffelstücken, Kartoffelmehl und dergleichen verwendet werden müssen, ist es eine vaterländische Pflicht, jetzt diejenigen Produkte zurückzuführen, die sich gut halten und aufbewahren lassen, vielmehr frische Kartoffeln zu verwenden, die sonst bei der Hitze verfaulen und damit für die Volksernährung verloren gehen. Man verwende daher soweit als irgend möglich bei der Verwendung von K- und KK-Brot frische Kartoffeln der alten Ernte und bewahre die Trockenpräparate usw. für spätere Zeiten auf.

**Legte telephonische Nachrichten.**

**Karlruhe, 16. Juni.** (WAB.) Zu dem feindlichen Fliegeranriff wird uns noch gemeldet: Vor dem Großherzoglichen Schloß wurde eine Bombe herabgeworfen, durch die etwa 70 Fenster Scheiben zerstört wurden. Allein in den von der Königin von Schweden bewohnten Räumen wurden 11 Scheiben zerstört. Ein Bombensplitter drang in eines dieser Zimmer. Eine Bombe fiel in den Garten des Großherzoglichen Palais und explodierte in der Nähe des Küchenhauses, wobei einem Bedienten ein Splitter durch die Niere drang. Auch zahlreiche Fenster des Küchenhauses wurden zerstört. Eine dritte Bombe fiel auf das Palais des Prinzen Max, durchschlug das Dach und explodierte. Teile der Bombe blieben in der Decke zwischen Bodenraum und einem bewohnten Zimmer stecken. Die Zahl der Getöteten beträgt bis jetzt 25, die Zahl der Verletzten 60. Es wurden etwa 70 Bomben geworfen. An ungefähr 100 Häusern wurde Sachschaden angerichtet.

**Genf, 17. Juni.** (Priv.-Tel.) Die Tribuna meldet aus Rom, daß der Viererband, nachdem Rumänien hartnäckig alle Verhandlungen abgelehnt hat und

seine Neutralität beizubehalten entschlossen ist, die diplomatischen Aktionen mit Bulgarien aufgenommen habe, um die bulgarische Intervention herbeizuführen.

**Berlin, 17. Juni.** (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“ berichtet die Reichspost aus Lugano: Die Turiner „Stampa“ meldet, daß Italien vorläufig nicht geneigt sei, bestimmte Sonderwünsche zu erfüllen und der Türkei den Krieg zu erklären. Italien kämpfe um seine Lebensinteressen, die vorläufig noch nicht bei den Dardanellen liegen.

**Genf, 17. Juni.** Die Pariser Blätter sprechen sich nach dem Berl. Tagbl. äußerst beunruhigt über die Haltung von Spanien aus. Es werde eine eifrige Propaganda gemacht, deren Zweck es ist: Marokko den Spaniern!

**Budapest, 17. Juni.** (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung aus Bukarest jagte der russische Minister des Aeußeren Tschapanow einem Schriftsteller des „Reisch“, daß Rußland sich auf keinen neuen Winterfeldzug vorbereite. Der Krieg werde nach seiner Meinung viel eher beendet sein. Ueber den Ausgang schweigt der Minister, doch geht aus seinen Antworten, nach der Deutschen Tagespost, deutlich genug hervor, daß Rußland durch innere Krisen gezwungen sei, den Krieg bald zu beenden.

**Frankfurt a. M., 17. Juni.** (Priv.-Tel.) Aus Wien berichtet die Frankf. Ztg.: Die großen Schlachten nördlich des San dauern fort und scheinen immer größere Dimensionen anzunehmen. Daran schließen sich am Mittelland des Flusses bis zur Grenze der Bukowina hartnäckige, für die Verbündeten erfolgreiche Kämpfe an. Auch am Dniester geht die Offensive gut vorwärts. An der Bahn von Przemyśl nach Lemberg haben die Truppen Böhm-Ermolli die russischen Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung gestürmt.

**Wien, 17. Juni.** (Priv.-Tel.) Das „Deutsche Volks-

blatt“ meldet: Die Schlacht am Isonzo dauert fort, ohne daß die verlustreichen Massenangriffe der Italiener bisher an irgend einer Stelle durchbringen vermochten.

**Russischer Kriegsschanplan.**

**Wien, 17. Juni.** (W. A. B. Amst.) In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen verfolgt weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Czowkow, Lubaczow und Jaworow zurück.

**Südlich des Dniester** wird im Vorfeld der Beltschenköpfe gekämpft. Truppen der Armee Blance haben gestern sich Nizniow genommen. Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute eingebracht. Vom 1.—15. d. Mts. erobert sich als Gesamtsumme: 108 Offiziere, 122.300 Mann gefangen, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

**Italienischer Kriegsschanplan.**

Die Italiener versuchten neue vereinzelte Vorstöße, wurden aber allenthalben abgewiesen, so am Isonzo bei Montefalco, Sagrado und Piava, an der Rätischer Grenz, in der Gegend östlich des Piäven, im Triester Grenzgebiete bei Ventelfeld.

Die Stuttgarter Kaufmännische Fachschule, E. Zepf'sches Institut in Stuttgart, gegründet i. J. 1904, bietet in ihren nach Vorbildung und für Damen und Herren streng getrennten allgemeinen und höheren Handelskursen eine maßstabische Ausbildung für kaufmännische und verwandte Berufsarten. — Moderne Muster-Kontore — 150 Schreibmaschinen. — Aufnahmeforschende vert. Prospekte in. Einzelterminen v. der Anstaltsleitung. Ueber 3000 erfolgreich ausgeb. Schüler.

Für die Schellstellung verantwortlich: R. Fischer — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Rud. Zaiser), Nagold.

**Pferdverkauf**  
am nächsten Mittwoch, 19. Juni, morgens 7 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold.

Das Reinigen der Betten und Bettfedern sollte in der jetzigen günstigen Jahreszeit vorgenommen werden. Ich bitte deshalb um fleißige Benützung meiner unübertroffenen modern eingerichteten Bettfedern-Reinigungs- & Maschinen. Federn werden jeden Tag angenommen.  
**Herm. Reichert**  
Nagold.

**2 Arbeiter**  
finden sofort dauernde Beschäftigung  
**Lederkohlenwerk.**

Druckarbeiten jeder Art  
liefert rasch und sauber  
**G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei**

Zum Absuchen des Quartiers nach versteckten Feinden benötigt der Soldat eine elektrische Taschen-Lampe  
von  
**c. Erbe**  
K. württ. Hoflieferant,  
Tübingen.

**Makkaroni-Abgabe:**  
10 Pfund-Paket zu 5 A am nächsten Samstag, 19. Juni, abends 6—7 Uhr im kleinen Rathausaal.  
Auch 50 Pfund-Risten werden wieder abgegeben und können alsbald bezogen werden. (Auskunft in der Polizeiwachstube.)

**Unterjettingen.**  
Die Gemeinde bringt am Montag, den 21. Juni 1915, nachmittags 2 Uhr einen längeren zum Schlachten tauglichen **Farren** zum Verkauf.  
  
Gemeinderat.

**Für die Kriegsbuchwoche**  
empfehlen wir folgende Bücher:  
Aus Bethagen und Klafings Volksbüchern:  
Kaiser Wilhelm II. Sündenburg  
Deutsche Heerführer  
Das deutsche Heer  
Unsere Flotte  
Das Eisernen Kreuz  
Zeppelin  
Luftschiffe  
Flugzeuge  
Belgien  
Das perfide Albion  
Unsere Feinde unter sich  
Die Galen der deutschen Flotte im Weltkrieg (Doppelband)

4 Bändchen 80 g.  
Zu beziehen durch **G. W. Zaiser, Nagold.**  
Verwendet **Rote-Kreuz-Pfennig-Marken,**  
4 2, 5 und 10 g.  
Zu beziehen von **Oberamtspostkassier Zaiser, Nagold.**

**Wahre Wanderfreude**  
Wie liest man eine Karte?  
Preis nur 50 Pf.  
  
**Unentbehrlich**  
für jeden Wanderer, der in kürzester Zeit das Kartenlesen beherrschen will, um sich mit Hilfe der Karte im Gelände zurechtzufinden.  
Ein Urteil von Vielen:  
„Nach eingehender Durchsicht haben wir das Werkchen als durchaus klar und leichtfaßlich erkannt u. können es als sehr empfehlenswert bezeichnen.“  
Lautenschlag, Frankfurt a. M.  
Vorrätig bei:  
**G. W. Zaiser,**  
Buchhandlung Nagold.

**Gute Bücher u. Karten ins Feld.**  
Flemmings Kriegskarten je 1.—  
Rud. Greig Die eiserne Faust 1.—  
Soen Hedn Ein Volk in Waffen 1.—  
Der deutsche Krieg Politische Flugschriften herausgegeben von Ernst Böckh  
Des deutschen Volkes Kriegstagebuch.  
Reklams Universal-Bibliothek.  
Reklams Novellen-Bibliothek.  
— Verzeichnisse kostenlos. —  
Zu beziehen durch **G. W. Zaiser, Nagold.**

**Reißzeuge**  
in allen Preislagen empfiehlt  
**G. Kläger, Uhrmacher.**  
Reparaturen werden sofort besorgt.

**Ist Ihr Mostfass leer?**  
dann füllen Sie es mit aus „Ulmer Mostkonserven“ hergestelltem Hausrastm. Gesünder u. besser als Apfelsaft. Packt f. 100 Liter nur 3.50 bessere Sorte 3.50  
Wo nicht erhältlich. Versand per Nachnahme ab Mostkonservenfabrik Ulm.  
Zu haben in:  
Nagold: Küfermstr. Henne, Ebdhausen: Küfermstr. Braun, Egenhausen: Küfermstr. Walz, Gillingen: Küfermstr. Haug, Hatterbach: Küfermstr. Killinger, Hochdorf: Küfermstr. Käß, Nödingen: Küfermstr. Gärtner, Oberschmendorf: Küfermstr. Hölzle, Untertalheim: Küfermstr. Alnk, Walddorf: A. Wiedmayer, Wildberg: Küfermstr. Kalmbach.

**Petroleum**  
ia. Rumänisches  
empfiehlt **Gottlieb Schwarz.**  
**Das deutsche Volk und sein Krieg.**  
Reden, Aufsätze, Erchantes und Erlebtes an der Front von Johannes Fischer, württ. Landtagsabgeordneter. Preis nur 1 A.  
Sonderausg. bei **G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.**

**Legen Sie Wert auf gutes Zeichenmaterial?**  
dann achten Sie bitte darauf, daß Ihre Schüler beim Zeichnen nur den gefälligst geschäftigen

  
**HANSA**  
**Radiergummi**  
verwenden, denn es gibt nichts Besseres für Bleistift aller Härtegrade. Kanstabach bewährt!  
Erhältlich in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhdlg. ... Nagold.

**Das Beste für die Augen,**  
bestes Stärkungs- u. Erfrischungsmittel für schwache erkrankte Augen und Stieber, ist das seit fast 100 Jahren weltberühmte, ärztlich empfohlene  
**Kölnische Wasser**  
von Joh. Chr. Fockelberger in Heilbronn. Preis nur fürfl. Häuser, Ehrenplomb. Feinestes Aroma, billigstes Parfüm.  
In Fl. à 45, 65 u. 110 g.  
Kleinstverkauf für Nagold: **Ph. Gauß, Konditorei.**